

# Sächsische Zeitung

Insertionsgebühren  
Die für die spätere  
Hälfte oder deren Raum  
für Halle a. S. pro  
Werktag nur 15 K.  
für 12 K.

Abonnement-Preis  
Das Quartal 3 Mark.  
Die Sächsische Zeitung  
erscheint wochentlich  
von jeder Ausgabe  
mittags 11 1/2 Uhr.  
In zweiter Ausgabe Nachm.  
5 Uhr.  
Sevillera-Verbindung  
mit Berlin u. Leipzig  
Anschluß Nr. 155.

vorm. im G. Schwesfsche'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Nummer 22.

Halle, Sonnabend, 26. Januar 1889.

181. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Die Vaterländische vom 24. Januar.

Für die Monate

## Februar und März

werden Verkäufe auf die Sächsische Zeitung zum Preise von 2 M. von allen Kaiserlichen Postanstalten und in Halle von der Expedition, den Ausgabekassen und den Zeitungsträgern angenommen.

Halle, 25. Januar.

### Die Antisklaverei-Bewegung.

Weitlich und vorwiegend in Deutschland werden gegenwärtig katholische Antisklavereivereine und Antisklaverei-Vereine gegründet, die Sklaverei zu beseitigen und die Negers zu christianisieren.

Wie hat sich der evangelische Christ und wie die evangelische Kirche zu dieser Angelegenheit, welche viele Gemüther lebhaft bewegt, zu stellen?

Diese Frage ist auf Anregung von verschiedenen Seiten auch im Vorstand des Ev. Bundes erwogen worden.

Man fürchtet, daß durch die außerordentliche Regsamkeit, wie sie römischerseits auf diesem Gebiet entwickelt wird, der katholischen Kirche neuer Glanz und erhöhtes Ansehen in den Augen des Staats und der Welt erwachse, was, daß der katholischen Mission in Afrika die evangelische Kirche schädigender Einfluß und Vorrang eingeräumt werden möchte, und man nimmt an, daß dies der eigentliche oder doch vornehmste Zweck der so auffälligen Scene gekostet Beiträgen sei.

In der That, wir Evangelische haben allen Grund, Vorwitz zu üben und nach der einen wie nach der anderen Seite auf der Wacht zu stehen.

Aber lassen wir uns nicht beirren, anzuerkennen, was der Anterkanon wertig ist. Viele unserer katolischen Volksgenossen, welche von dieser Bewegung ergriffen sind, treibt ein wohlmeinendes Eifer, wenn sie auch, nach Art der römischen Kirche, Heiliges und Weltliches dabei vermischen.

Abersehen wir auch die Gefahr nicht, die uns bedrohen mag. Wie schwer verständlich für uns zuweilen die Wege der Diplomatie seien — wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß wahrhaft große, adäquate nationale Ziele unentwegt vor den Sinnen unserer Staatsleiter stehen und daß sie gerade in diesem Falle sich vom glänzenden Schein nicht blenden lassen werden.

Zu spät und zu plötzlich ist diese Begeisterung in der katolischen Welt erwacht, als daß der schwärmerische Zug, der hindurchgeht, sich nicht verkräften und unantworte Bedenken, welche etwa zu Grunde liegen könnten, nicht erkannt werden sollten. Römischerseits wird viel gesprochen, man dem nur anmaßend gleichgütig, was protestantischer Glaube und evangelische Liebe von lange her bis heute für dieselben Zwecke gethan und geopfert haben. Auch legt sich die Frage nahe genug, warum dieses Unternehmen eben jetzt in solcher Weise und weshalb es in Deutschland merkwürdiger Weise anfänglich mit Einbeziehung von Protestanten, dann aber allmählich als ein rein römisches mit spezial-katholischer Färbung ins Werk gesetzt ist.

Gehen wir auf die Sache selbst und zunächst auf die Frage der Antisklaverei-Bewegung ein, so wird kein Evangelischer Christ darüber im Zweifel sein können, daß die katholische Mission für die Bewegung ein wertvolles Mittel dem Heile Jesu Christi in keiner Weise entsprechen. Vor allem aus diesem Grunde ist jeder Oberkanon an eine bemessene Eingetragene unter kirchlicher Fahne, an eine Art Kreuzung, wie Cardinal Lavigneier predigt, aufzuheben zu verwerfen. Aber schon eine näherer Erwägung der Verhältnisse wird jedem Befolgenden sagen müssen, daß nur die verdrößlichen Folgen eintreten würden, wenn hierdurch der Kampf gegen die unheimlichste Sklaverei der Charakter eines religiösen Kampfes empfinde.

Es ist Sache des Staates und keiner anderen Macht, das Schwert zu führen, und wir wissen daselbe in guter Hand. Die Kirche soll es nicht ergreifen und auch keine Truppen zum Schwertkampf werben. Sie wird damit dem Reiche Gottes keine Siege erringen, vielmehr auf lange hinaus ihm seine Segenswege verlegen und die Heilsgedanken Jesu Christi über Afrika verdrängen.

Wider alles beratende Beginnen ist energische Abwehr und, wo möglich, entsprechendes Zeugnis vor berufener Stelle geboten.

Die Missionsbestrebungen der römischen Kirche können wir nicht hindern wollen, gleichviel in welchem Geiste dieselben betrieben werden, und ungeachtet der Thatfache, daß die römisch-katholische Mission die evangelische überall auf Tod und Leben bekämpft. Der Herr wird Richter zwischen uns und denen, welche das antichristliche Glaubens- und Liebes-Wort der ev. Kirche verstoßen und sich nicht scheuen, die Sendboten des Evangeliums zu schmählen, als wären sie, befreit, die Herrschaft des Reiches der Finsternis zu verbreiten. (Kapitel Leo XIII. in seiner Missionsencyklika vom 3. Dezember 1880.) — Daß der Staat der Mission der römischen Kirche keinerlei die evan-

gelische Mission schädigenden Einfluß oder Vorrang gewähren werde, dürfen wir eben so sehr von seiner Gerechtigkeit wie von seiner Einsicht in die eigenen wahren Interessen erwarten.

Welche aber, was da wollte, — Eins ist unsere Pflicht, und diese Pflicht — eine christliche und nationale zugleich — wädht in dem Maße, als wir unsere Gegner von Eifer für die Propaganda ihrer Kirche auch auf dem Gebiete der Mission ergriffen und gerade diesen dem deutschen Reiche sich neu erschließenden Gebieten Afrikas zutreiben sehen: wir Evangelische im Verein müssen alle unsere Kraft zur Förderung der evangelischen Mission und jetzt zumal für die in Ostafrika einbringen.

Allzu laut stehen noch unabhngliche deutsche Protestanten dieser heiligen Aufgabe des Reiches Gottes gegenüber, welche nun zugleich zu einer Sache des deutschen Reiches wird, und verwehrt sich alle Vorrtheile, welche in co-existential getrimten Kreisen der einen oder anderen Missionsgesellschaft entgegenfallen.

Die Mission allein kann auch die Sklaverei wirksam bekämpfen und von Innen heraus überwinden. Das Evangelium von dem unendlichen Werth der durch Christus erworbenen Weibliche der Gotteshuld, von der Freiheit des Christenmenschen und dem Gebot der Bruderliche — das ist, was die Armen Sklavens brauchen zum Trost und Heil ihrer Seele und was allein den Erbtheil, dessen sociale Verhältnisse auf die Sklaverei gegründet sind, umgestalten, ihn aus den Fesseln der Finsternis und des Elends befreien kann.

Auf vier Stellen hat die evangelisch-deutsche Mission bereits dieses Werk begonnen. In Kamerun und an der Guineakste arbeiten die Wosters und die Bremer Gesellschaft, in Sidnetien die Rheinische, im Süden die Berliner und neben ihr die Rheinische und Hermannsburger, in Ostafrika die Berliner und die holländische Mission. Sorgen wir doch, daß diese Missionen, jezt insbesondere in Ostafrika, reichlich unterstützt und mit Begleichung und Opferwilligkeit gefördert werden. Thunhaftigkeit und Beharrlichkeit rden sich doppelt, wenn der Augenblick nun entscheidenden Handlung da ist.

Hier liegt unsere Aufgabe! Möge die evangelische Kirche für die Gründe derselben nicht zu klein erfinden werden. Sie wäre in jeder Hinsicht, auch in der Heimath, schwer dafür zu bssen haben.

Merkbude, des 18. Januar 1889.

### Der Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen

### Die Ausdeutung des vertraulichen Briefwechsels zwischen Gesselen und Roggenbach

wird gleichwohl fortgesetzt. Neuerdings erhält an Stelle der „Kath. Ztg.“ zur Aufhebung der „Damm. Cour.“ eine weitere Tofis stndiger Enthüllungen aus dieser Privatkorrespondenz, die wie folgt lautet:

„Wie verdrt mich, dürft die Briefwechsel noch manche ganz eigentümliche Einwirkungen hegen und, soeben nicht zuweilen unter die Wohnungen und Absichten der Männer, welche denen er geführt wurde, lassen. So behandelt beispielsweise ein Theil dieser Briefe die Absicht der Briefsteller, den Grob erzog von Dagn an zu bestimmen, daß er die schon erwhnte Pensivkritik für Pater Schlegel in L. denselben als sein Werk übergebe: Herrn v. Roggenbach soll diese Aufgabe anzuordnen sein, es aber genötigt vor, seinen Korrespondenten mitzutheilen, da trotz der Forderung ein solches Vorkommen abzulehnen, da trotz der Andere keinen Bedenken darüber in nicht eben sehr respektvollen Worten Luft gemacht. Die Behauptung, die Robert Wozier werde nur einmal gelegentlich in dem Briefwechsel genannt, ist durchaus unrichtig; im Gegentheil ergeht sich aus dem Briefwechsel ein sehr intimer Verkehr und auch häufige Zusammenkunft zwischen den beiden Korrespondenten und den englischen Staatsmnne, den bei dem Plane derselben, die nachgehenden Briefe gegen das Vismrliche Requiem auszusenden, die wichtige Rolle, eine hohe Vertrauensstellung in diesem Sinne zu bekleiden und zu bearbeiten, anzufallen vor. Ebenfalls erhebt sich nach allen diesen Andeutungen der Briefwechsel und Verkehr des Reichers von Roggenbach mit Herrn Gesselen freundschaftig u. so harmonisch gezeigten zu sein, wie es von der regierungsgewandten Weise gemeinlich behauptet wird.“

### Vermischte politische Mittheilungen.

\* Auch gestern unternahm der Kaiser mit der Kaiserin eine gemeinsame Fahrt durch den Thiergarten. Nach der Mittagskonferenzen der Monarch langere Zeit mit den Ministern des Reiches und des Kultus, nahm die regemssigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts, Gesselen wurde der Erzbischof Clemen von Kaiser empfangen und auch zur Tafel zugezogen.

\* Die Kaiserin Friedrich soll — wie der Figaro wissen will — sich nach langem Zögern endlich entschlossen haben, von der Erbschaft der Herzogin Galliera fünf Millionen Franzos anzunehmen.

\* Der Kronprinz hat der „Kronz.“ zufolge in der Person des zur Zeit bei der deutschen Botschaft in Paris als Militär-Attache befindlichen Hauptmanns v. Justitz einen Militär-Gouverneur erhalten.

\* Die VII. Reichstagskommission beriebt in ihrer vorgelagerten Sitzung die §§ 25—26 des Genossenschaftsgesetzes. Die §§ 25—29 wurden unter Ablehnung aller Abwnderungsantrge unverändert angenommen. Dagegen wurde in § 29 der

zweite Satz, der die Auslegung des Genossenschaftsrechtes in Geschftsfhler der Genossenschaft oder an einer anderen, durch den Vorstand beauftragt zu werden, und zwar zur Einleitung des Lebens verdrt, nach längerer Debatte gestrichen. Eine lebhaft Debatte wurde aber den zweiten Absatz des § 33 geführt; der Entwurf bestimmt hier, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths nicht befristet sein dürfen: in dem Entwurf wurde mit 12 gegen 19 Stimmen gestrichen; dagegen wurde beschlossen, daß sie keine Lnterne besitzen dürfen. Die §§ 34—35 wurden unverändert angenommen. In § 36 scheidet der Entwurf die Besetzung des Aufsichtsraths nur durch den Vorstand der Genossenschaft Recht geblieben werden dürfen, wenn der Aufsichtsrath einstimmig die Gewhlung genehmigt. Hierin nahm die Kommission einen Abwnderungsantrag an, der zwar das Erfordernis der Genehmigung beibehält, aber keine Einstimmigkeit verlangt. In der folgenden Sitzung der Kommission wurden die §§ 37—48 angenommen, wobei in § 40 der Zusatz beibehalten wurde, daß Frauen, wenn sie nach dem Inhalt einer Genossenschaft nicht verpflichtet, in der Generalversammlung erscheinen dürfen, befristet sein sollen, sich in derselben durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen. Um Ueberraschung wurde alle an diesen Satzungen gestellten Abwnderungsantrge abgelehnt. Nach Erledigung dieses Abschnittes ging die Kommission in einer Generalversammlung des Reichstages über, in welcher die verschiedenen Antragsteller ihren principellen Standpunkt darlegten. Die Generalversammlung des Reichstages am Freitag zu Ende geführt wurde.

\* Die Ausschusskommission der Reichstags- und heute Morgen die Vorlage bis zu § 13 durchgearbeitet und unter unbedingten Bedingungen den Ausschuss der Regierungskommission angenommen.

\* Gestern Mittag trat im Reichs-Rath des Innern unter Vorsitz des Ober-Regierungsrathes Rfing die technische Gesellschafts-Kommission zusammen.

\* Gestern hielt die konervative, die nationaliberale und die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses eine Besprechung in Sachen der Erhebung der Abkufe ab. Mit Ausnahme eines Theiles der Freisinnler waren sämmtliche Abgeordnete der Erhebung zmlich geneigt, und drftte, wie die „Nat.-Ztg.“ dazu bemerkt, die Vorlage im Abgeordnetenhause jedenfalls sehr glatt durchgehen.

\* Der „Schles. Ztg.“ zufolge wird nach der Erklärung, welche die Konvention des Reichstages und des preussischen Landtages gegen das bekannt Prorogationsrecht der „Kronzeitung“ erlassen haben, dem Leiter dieses Blattes, Fritzen, von Dammersstein, der lezt Vorstandsmitglied der konventionen Partei des Abgeordnetenhauses ist, kaum etwas anderes berbleiben, als aus dem Vorhause dieser Partei auszutreten. — Die Notwendigkeit legen wir nicht ein. Den Dstfassen wird Hammerstein nicht weichen.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des preussischen Kultusministers und des Ministers des Innern ist den Regierungen die allgemeine Zuschbung neuer auf die Besetzung der Lteraturen durch die jüdischen Methoden des Reichstags-Konventionen gerichteten Bestimmungen als wünschenswert bezeichnet worden.

\* Dem preussischen Abgeordnetenhause ist u. a. eine Petition betreffend den Erlaß bezug. die Verschrung gesetzlicher Maßregeln gegen den Warenwnderer zugegangen.

\* Dem Bundesrathe ist eine Nachweisung über die dem einzelnen Bundesstaaten bis Ende Dezember 1888 überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen zugegangen. Daz derselben sind bis zu dem genannten Termine von diesen Münzen überwiesen: an Preußen für 287 Millionen, an Bayern 66,1, Sachsen 38,6, Elsaß-Lothringen 25,7, Württemberg 23,1, Baden 21,1, Hannover 9,0, Braunschweig 7,6, Hessen 2,5, Wenden 2,2 Millionen, Mecklenburg-Schwern, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sonderhausen und Reuß J. L. für je etwas über 1 Million, an die übrigen Bundesstaaten für je unter 1 Million.

\* Hinter den Coullissen der Reichstags spielen sich während der Sitzung am Donnerstage interessante Vorgänge ab. Bekanntlich hatte der Sinnenkonvent am Mittwoch beschlossen, die erste Verlesung der Kolonialvorlage am Sonnabend vorzunehmen und nach der ersten Verlesung die Vorlage alsdann an eine Kommission zu verweisen. Diese Vorlge gingen im Wörtlichen gerade von den Freunden der Vorlage aus. Derselben hielten eine Kommissionsberatung schon deshalb für angezeigt, weil die Regierung selbst in der Verbindung der Vorlage mehrere vertrauliche Mittheilungen zur Erläuterung der Vorlage in Aussicht stellte.

Die freisinnige Zeitung erhält nun: Als Fritzen v. Schlegel von diesen Beschlüssen des Sinnenkonvents erfuhr, zeigte er sich lebhaft ungeneigt, fuhr in den Reichstag und ließ sich mit Herrn v. Brandenstein, dem Herrn von Bennigsen, besprechen. Dieser bewilligte aber eine halbe Stunde beim Reichstagesler und fuhr dann mit sehr gewohntem Antheil in den Sitzungssaal und sagte: Der Kaiser hat verordnet, daß die erste Kolonialvorlage schon am Freitag verlesen werden werde, ohne Kommissionsberatung, mit dem amte keine Sitzung sofort folgt. Sowohl Herr von Brandenstein wie Herr von Bennigsen wiesen auf die groben Unwahrscheinlichkeiten hin, in dem einmal getroffenen Beschlusse anzuwenden. Nach dem Verhndlungen mit den genannten Abgeordneten erliehen der Kaiser im Sitzungssaal, und es schien auch eine Zeit lang, als ob er beabsichtige, nach Schluß der Sitzung bei Besprechung der Tagesordnung noch persönlich einen Vortrag zu machen, worin dem Worum eine Verdrmung des verordneten Beschlusses durchzusetzen. Inbez sah sich die Diskussion über die Kolonialvorlage sehr lange hin und der Kaiser verließ nach 4 Uhr den Sitzungssaal.

Spanien. Anschluß des Parlamentes des Reichstages empfing die Königin eine Deputation des Parlamentes und erwiderte auf deren Glndwnsche, sie werde die Gratzhaft ihres unvergesslichen Gemuths getreu bewahren und in



die Witten und Waisen eben gekostet werden kann, bin ich doch einverstanden, ich habe als Vollkommener gesehen, welche Vorzüge die ... Die Vorzüge wird der Unterrichtsminister übersehen. ...

Gründung, Kolonien, Meisen.

— Wie man den B. J. mittheilt, wird zu den ... die amerikanischen Interessen auf Samoa zu führen. ...

— Hamburg, 23. Januar. Die eingegangenen ... die deutsche Reichsregierung ...

— Hamburg, 24. Januar. Der amerikanische ... die amerikanische Reichsregierung ...

— Halle. Im Anfang des Jahres 1888 hielt der Verein Amerikanischer Nationalökonomien und Statistiker ...

— Hamburg. Professor Cramer in Tübingen wurde zum Direktor des hiesigen naturhistorischen Museums ernannt.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Das alte weltberühmte Verlagsgeschäft J. G. Cotta ging, durch einen am 23. in Stuttgart abgeschlossenen Vertrag, in den Besitz des Bräders Krüner über ...

Protokoll über die Gesammtung der Handelskammer vom 11. d. J. 1889.

- 1. Herr Kommerzienrat ... 2. Handelskammer ... 3. Nach dem Beschlusse ... 4. Verleihenkommission ... 5. Finanzkommission ... 6. Kommission für die ... 7. Kommission für die ...

Herr Direktor ... Herr Kommerzienrat ...

und beantragt, vorerst bei dem jetzigen Satze von 8 % ...

Herr Direktor Mann-Ramburg ist nicht für eine ...

Es wird darauf beschlossen, den Satz, wie am dem ...

Der Herr Vize und Herr Kommerzienrat ...

Der Herr Kommerzienrat ...

Der Herr Kommerzienrat ...

Der Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Herr Kommerzienrat ...

Industrie, Handel, Finanzen. Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

— Die Aktien der ...

Halleches Stadt-Theater. Freitag, den 25. Januar. Segen 7 1/2 Uhr. 133. Vorstellung. (99. in Abonnement. Blaue Karten.) Martha. Oper mit Tanz in 4 Akten ...

